

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil: Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang. Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den literarischen Theil: Franz Faust in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Einschreibungspreis für die 6spaltige Corpuzelle oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Rückname für die 6spaltige Corpuzelle oder deren Raum 30 Pfg.

Einladung zur Bestellung der „Stolper Post“ für das 2. Vierteljahr 1903. Eine überaus billige Stolper Zeitung ist die täglich erscheinende

Stolper Post
mit der Sonntagsbeilage
„Illustriertes Unterhaltungsblatt.“
Telegraphische Depeschen.
Berliner Viehmarkt-Bericht telegraphisch.
Viel des Unterhaltenden und Belehrenden.
Umfangreicher Anzeigenthail.
Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr in unseren 42 Ausgabestellen 30 Pfg., durch Boten zugestellt 60 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 65 Pfg., mit Unterhaltungsblatt in unseren 42 Ausgabestellen 60 Pfg., durch Boten zugestellt 90 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 5 Pfg. Wir bitten um gütige Bestellung.
Verlag der „Stolper Post“.

Der Zar-Reformator.
Zar Nikolaus II. hat, wie bekannt, ein Manifest über die innere Verwaltung Rußlands vor kurzem erlassen, das seinem Vorgehen alle Ehre macht und das auch viel besprochen worden ist. Es haben sich da erfreuliche Hoffnungen für die Zukunfts-Entwicklung des gewaltigen moskowitzischen Reiches geknüpft, das heute schon den weitgehendsten politischen Einfluß in der Welt besitzt und das auch finanziell zu den bestbemittelten Staaten gehören könnte, wenn nicht die Wäre, wie es nicht ist. Der Deutsche hat vom Standpunkt der internationalen Politik aus keinen Anlaß, einen solchen wirtschaftlichen russischen Aufschwung nicht zu wünschen; leitend in industrieller Beziehung wie z. B. England, Frankreich, Deutschland, die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika es sind, kann Rußland nie werden, wohl aber kann eine regere gewerbliche Thätigkeit dem unruhigen panslawistischen Chauvinismus die Spitze abbrechen, und es wird dann auch die Schuler-Ausfuhr landwirtschaftlicher Producte aller Art aus Rußland aufhören, mit welcher die deutsche Landwirtschaft bei ihren ganz veränderten Herstellungs-Kosten keinen Wettbewerb aushalten kann. So könnte es mit Rußland kommen; aber um eine solche Thatsache herbeizuführen, ist mehr notwendig, denn ein Manifest des Zaren; Dazu gehören vor allen Dingen Tausende von Beamten, die pflichttreu gegen den Staat und uneigennützig gegen die Bürger die öffentliche Wohlfahrt hüten und eine gesunde Entwicklung fördern. Solche Verwaltung hat Rußland noch nicht und wird sie auch nicht früher bekommen, bis nicht den Beamten eine auskömmliche Existenz gesichert ist, bis nicht eine offene und ehrliche Kontrolle errichtet wurde, die nur in einer Volksvertretung bei den endlosen Ordnungen des russischen Reiches zu finden ist. Ein solches Zaren-Manifest bedeutet das edelste Wort, aber so lange es keine bestimmten Befehle für praktische Ausführung erhält, aber immer nur ein Wort.

und weitblickender Beamten steht dem Riesen-Heere der Anderen gegenüber, die da meinen, und unter einer gewissen Zwangslage äußerer Verhältnisse es auch meinen müssen, daß Rußland nicht anders als russisch regiert werden kann. Eine Hand muß, nach halb oder dreiviertel orientalischer Auffassung, nun unbedingt die andere waschen. Als Nikolaus II. noch Kronprinz war, wurde ihm von seinem Vater, dem Zaren Alexander III., die Oberaufsicht über die Vertheilung der Liebesgaben an die nothleidenden Bewohner in Westrußland übertragen. Die Zustände waren dort verwerflich, daß der junge Großfürst-Thronfolger sich nicht anders zu helfen wußte, als energische Disziplinare zu Distrikts-Kommissaren zu ernennen und den Civil-Beamten die Vertheilung abzunehmen. Weiter hat der Zar nach seiner Thronbesteigung in einem Erlos die Kolonisierung von Sibirien befürwortet, die Strasskolonie Sibirien sollte in ein Ansiedlungsgebiet umgewandelt werden. Der Plan hat in ganz Europa, für welches Sibirien immer noch ein Schreckenswort bildet, lauten und lebhaften Beifall gefunden; aber leider ist er wohl in Vergessenheit gerathen! Denn als 1902 der russische Finanzminister von Witte von seiner großen Inspektionsreise durch Sibirien heimkehrte, hatte er leider von einer ebenso bedauerlichen, wie weitreichenden Mißwirtschaft zu berichten, die zu allem Anderen eher geeignet war, als dazu, die Grundlage für eine zeitgemäße Kolonisierung zu bieten. Die Anregung des Zaren zur internationalen Abrüstung, zur Friedens-Konferenz im Haag, ist bekannt; gehört sie nicht eigentlich in diese Liste, so mag sie doch auch als ein Zeichen dafür erwähnt werden, daß ideale Theorie und harte Praxis keineswegs immer dasselbe bedeuten können. Denn nicht allein der Boern Krieg hat bewiesen, daß für solche Gedanken die Zeit noch nicht gekommen ist, vor Allem hat die russische Politik selbst dargethan, daß man wohl solche Theorien aufstellen kann, daß aber der Staat auch durch die tatsächlichen Verhältnisse — hier die Entwicklung der Dinge in Asien, gezwungen werden mag, entgegengesetzt zu halten.

Von außerordentlicher Bedeutung für hohe Gedanken des Zaren, denen leider eine Verwirklichung nicht folgte, war aber der Erlass, welcher den einflügeligen Kriegsminister von Wannowski zum Unterrichtsminister berief. General Wannowski sollte für die Beilegung der Studenten-Drangsalierungen und damit der Studenten-Unruhen in fast allen russischen Universitätsstädten wirken und die Volkserziehung fördern. Wenn in einem west-europäischen Staate ein ehemaliger Kriegsminister zum Leiter des Unterrichts, zum Kulturträger berufen worden wäre, es würde Kritiken aller Art gerechnet haben. Im Hinblick auf die eigenartige Lage in Rußland und Wannowski's Berufung aber mit hohem Beifall begrüßt! Und was war das Resultat? Nach Jahresfrist legte der General sein Amt nieder, er fand, daß er mit Mächten kämpfte, die ihn überlegen waren, mit dem fanatischen Stodrossenthum, das mit der Krone nach wie vor weiter herrschen, mit Niemandem, was er auch sein mag, seine Macht theilen will.

Und mit dem neuen Zaren-Manifest und seinem Gedanken wird es auch nur ein Plan bleiben, wenn nicht die Mitarbeiter für die Ausführung herangezogen werden können, die bis zur Stunde fehlen. Die Aufhebung der Leibeigenschaft durch Alexander II. war eine Großthat allerersten Ranges, aber sie hat die russischen Landbewohner weder glücklich, noch wohlhabend, noch moralisch sehr zu haben vermocht. In Rußland herrschen heute

so viel Trägheit und Verkommenheit, die auch vor dem Aergsten nicht zurückschrecken, daß es schwer ist, an eine absehbare Besserung zu denken. Die Leute müssen aus ihrer Schloßheit aufgerüttelt, zu brauchbaren Staatsbürgern herangezogen werden, dann wird über Weiteres zu sprechen sein. Erst müssen aber tüchtige Menschen da sein, bevor für solche geforgt werden kann. Daß in Rußland sehr wohl von der Landbevölkerung ein ersprißliches und auskömmliches Leben zu führen ist, das zeigt das Beispiel der Tausende von deutschen Kolonisten, die unter der Regierung des vorigen Zaren noch in jeder Weise drangalirt worden sind, statt den Dank zu empfangen, welcher für ihre unermüßliche Thätigkeit ihnen gebührt.

Politische Uebersicht

Stolp, 24 März 1903.
Der preussische Kriegsminister macht darauf aufmerksam, daß der Anspruch auf Unterstützung der Familien von zu Friedensübungen einberufenen Beurlaubten erfüllt, wenn die Anmeldeung nicht binnen 4 Wochen nach Beendigung der Uebung erfolgt.

Die diesjährige Manöverflotte wird aus fünfundsiebzehn Schiffen bestehen, darunter 10 Zerstörer und elf Kreuzer.

Der erste Hirtenbrief des neuen Kölner Erzbischofs bestätigt uns in der bisherigen Annahme, daß von Dr. Fischer nur Gutes zu erwarten ist. Fürchtet Gott, ehret den König, das ist seine Parole. Zwischen Katholizismus und deutschem Volkthum dürfe kein Grenzwall aufgerichtet werden. Die Andersgläubigen seien nicht nur zu dulden, sondern auch zu lieben; es wäre geradezu ein Verbrechen am deutschen Volk, den konfessionellen Hoß zu schüren. Die Kölner Erzbischofsese kann sich zu einem solchen Oberhirten, der fürwahr ein guter Hirte ist, nur beglückwünschen.

Der deutsche Reichstag wird am heutigen Dienstag die Osterferien antreten, um sich dann Ausgangs April noch einmal zu einem Duzend Sitzungen zusammenzufinden, in denen die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz, des Phosphorgezes und außer anderen kleineren Vorlagen namentlich auch der Entwurf betreffend die Sicherung des Wahlgeheimnisses erledigt werden sollen. Im neuen Jahre ist der Reichstag nur ein einziges Mal in beschlußfähiger Stärke versammelt gewesen, und der mangelhaften Besetzung entsprach im Allgemeinen auch die Föhenlage der Debatte. Man denke nur an die unendlich lange Ausdehnung der zweiten Lesung des Etats des Reichsamts des Innern, während deren die Verhandlungen doch thatsächlich im seichtesten Wasser plätscherten. Interessant gestalteten sich nur die Debatten, in die der Reichskanzler persönlich eingriff. Die Erörterungen über die Person des Kaisers gelegentlich der Beratung des Etats des Reichskanzlers, sowie die jüngsten Auslassungen des leitenden Staatsmannes gelegentlich der in der vergangenen Woche vorgenommenen zweiten Lesung des Etats des Auswärtigen Amtes werden Niemandem, dem politische Fragen am Herzen liegen, so bald aus der Erinnerung schwinden. Es findet sich noch ein Moment während des verfloßenen Sessionsabschnittes, der dem Reichstage zum Verdienst angerechnet werden muß und besondere Erwähnung verdient. Die Sorge, daß die während der Postaristverhandlungen vor Weihnachten in Brauch gekommene Ostraktion und der damals eingeriffene über-

Mein Junge.
Novelle von Frau E. v. Schlippenbach. (Herbert Rivulet).
3. Fortsetzung.
„Mit Heinz spiele ich viel lieber, als mit Kurt und Fritz,“ sagt das kleine Stimmchen, und mein Junge und das kleine Mädchen sind ungetrennlich. Ich möchte, daß mein Heinz ein solcher Mann wird, ein Mann mit einem guten Herzen, ohne Selbstsucht und rücksichtslos gegen seine Umgebung. Ich glaube, es liegt in der Mutter Hand, diese Eigenschaften zu wecken, ist es ihre schöne Aufgabe, die weichen Seiten im Knabenherzen zu pflegen.
„Ich fürchte, ich allein hätte Heinz nicht männlich genug erzogen,“ sagte ich heute zu Besser: „Sie müssen dafür sorgen, lieber Freund!“
„Unser Junge hat Schneid,“ versetzte der Kapitän lächelnd; „dem wird einmal etwas, Frau Fee.“
„Bitte erzählen Sie ihm nicht so viel von der See,“ sagte ich. „Alles lieber, als daß auch er den Beruf seines Vaters wählt!“
Ich habe neulich das stille Grab auf der Düne besucht. Nach so vielen Jahren kniete ich wieder neben dem Marmorkreuz. Der Sohn begleitete mich. Es ist mir, als sei mein großer Heinz nicht gestorben, er lebt mit uns weiter, und mein Junge lebt den niegelannten Vater mehr, als es oft Kinder thun, denen der Vater nicht fehlt. Wie mich alles in Nordsee an die kurze Zeit meiner Ehe erinnert! Der Schmerz kann freilich nicht auf derselben Höhe bleiben, nur dazwischen kommen Augenblicke, wo er wieder ebenso heiß ist, wie am ersten Tage.
Ich wünschte, ich hätte Heinz nicht mitgenommen. Seit er ins Meer gesehen, ist er ganz davon beückt.
„Mutter, ich weiß, was ich werden möchte.“
Ich zittere heftig, ich fürchte mich vor dem, was kommt.
„Ich will Seemann werden!“ ruft er begeistert, „das selbe, was mein Vater war.“
Meine Augen sind voll Thränen. „Nein, nein, mein lieber Junge,“ flüchere ich, „nur das nicht, nur das nicht!“
„Armes, kleines Mütterchen, Du zitterst und wankst ja! Laß mich auf mich, ich will Dich führen.“
Und der starke, junge Arm legt sich zärtlich um mich.
„Ich glaube, ich hätte keine ruhige Stunde, wenn Du zur See ginge,“ schluchze ich. „Ich kann Dich nicht verlieren, wie ich ihn verlor.“

Er schweigt, aber ich lese in seinem Gesichte, daß sein Entschluß keine vorübergehende Laune ist, und Todesläste schleicht über mein Herz. . . .
Heute ist mein Junge zwölf Jahre alt geworden. Nie hat er mir eine trübe Stunde bereitet, immer nur hat er mir Glück gegeben. Mühte das Glück auch ihm hold bleiben!
Tante kränkt viel und ist sehr alt geworden, ich fürchte oft, sie werde uns bald für immer verlassen. Und es kam auch so. Wir haben meine treue, alte Tante, die liebe Pflegerin meiner Kindheit und Jugend, zur letzten Ruhe bringen müssen. Heinz und ich sitzen nebeneinander, und Besser geht leise auf und ab. Heute kann ich nicht mehr schreiben.
3.
„Mutter, da bin ich!“
Es ist meines alten Jungen Stimme, die mir diese Worte jubelt, und es sind seine Arme, die mich umfassen, als der Blitzzug in B. hält und die ersehnte Stunde schlägt, die mir nach langer Trennung meinen Sohn bringt. Vier Jahre sind vergangen, sie haben vieles in unserm Leben geändert. Ich will es hier in Kürze nachholen.
Nach Tantens Tode mußten wir uns sehr einschränken, da das Ruhegehalt fortfiel, das sie vom Staate als Witwe eines Professors bezog. Ich wußte auf irgend eine Art selbst etwas verdienen und richtete mich darnach ein. Ich wußte, daß der Kapitän nur zu gern noch heute ganz für uns gesorgt hätte, aber das konnte ich nicht annehmen. Ich hatte in den langen, einsamen Stunden allerlei kleine Erzählungen geschrieben, meine Einbildungskraft war lebhaft, und die Bilder reichten sich leicht aneinander. Der Gedanke, diese Gabe zu verwerten, war mir hiers her gekommen, doch immer hatte ich mit dem Entschlusse gezögert. Es ist für eine Frau schwer, an die Öffentlichkeit zu treten, das, was sie mit ihrem Herzblute schrieb, dem kritischen Publikum zu übergeben. Nun zwang mich das eiserne Maß dazu.
Wie klopfte mein Herz, als ich den Brief an die Redaktion schrieb, der ich eine meiner Arbeiten anbot, wie viel Geduld mußte ich haben, bevor die Entscheidung erfolgte! Mein Junge allein wußte davon und jubelte mit mir, als ich eines Tages die vierzig Mark in Händen hielt, das Honorar für die kleine Novelle, das erste, selbstverdiente Geld.
„Mutter, ich bin stolz auf Dich!“ sagte er strahlend, „Du wirst einmal eine berühmte Schriftstellerin werden.“

„Das glaube ich nicht,“ versetzte ich, „aber da ich arbeiten muß, ist es die einzige Art, worin ich es kann, und der liebe Gott mag meine Arbeit segnen.“
Der Kapitän brumnte, als ich es ihm sagte, und meinte, er hätte genug für uns drei geholt. Später brachte er Heinz nach Kiel, wo mein geliebter Sohn in die Marineschule eintrat. Ich habe seinen Witten nachgeben müssen, die Seidenschaft für den Seemanns-Beruf hatte sich nicht unterdrücken lassen.
Wie einsam war das Haus ohne ihn! Besser und ich vermißten ihn, jeder in seiner Weise. Wir verbrachten die Abende gemeinschaftlich, sonst sahen wir uns nur beim Mittagessen, bei er bei mir einnimmt. Ich habe seine Schwester, eine lebenswärtige, alte Dame, ganz in Pension genommen. Die Welt macht so leicht mißliebige Gassen, ich muß es nun meines Jungen willen vermeiden.
Seit Heinz fort war, sah ich oft das betrübte Gesicht der kleinen Berena am Gartenzaun, und wenn ihre Mutter es erlaubte, dann schlüpfte sie zu mir hinüber. Sie zählte erst acht Jahre und war ein allerliebster Knabe, das Heinz wie einen Bruder liebte und ihn sehr vermisse. Kurt Beder war ebenfalls nach Kiel abgereist und sollte auch Seemann werden. . . .
D die schönen Ferien, wenn mein Junge heimkehrt. Wie finde ich ihn jedesmal männlicher geworden, wie stolz lehne ich mich bei unseren Spaziergängen auf seinen Arm! Heute hat er uns nach besonders langer Trennung besucht, er trägt die dunkelblaue Uniform der Seemanns-Kadetten und hat seine erste Reise gemacht. Ich betrachtete ihn heimlich, als wir durch die Straßen gehen. Er ist 16 Jahre und ein hübscher, schlanker Jüngling, dem der erste, blonde Flaum auf der Lippe spricht. So muß sein Vater einst ausgesehen haben, denke ich; gerade so sonnige Augen hatte er, und die Haare fielen ihm ebenso in die Stirne.
Auch Heinz hatte Beobachtungen gemacht. „Mutter,“ sagte er. „Du wirst älter, Dein liebes Gesicht ist schmaler geworden, und so viele Silberfäden sind hier zu sehen.“ Er streicht liebevoll über meinen Scheitel.
„Ja, mein Junge, Du hast recht,“ erwiderte ich, „die Zeit bleibt nicht stehen.“
„Und wie geht es Onkel Besser und Berena?“
„Onkel geht es gut, er pflegt seine Rosen im Sommer und sein Podagra im Winter. Berena ist in einer Anstalt, Du kannst sie nicht sehen.“
„Schade, ich hatte mich auf meine kleine Spielgefährtin

te. Sogar in den Verhandlungen zu einer dauernden Eigenständigkeit des deutschen Reichstags werden könnten, hat sich erst allmählich als unbegründet herausgestellt. Es war wohl oft genug herzlich langweilig in den Stunden; aber in Ton und Form lebte das hohe Haus zu den bewährten Traditionen aus seiner großen Zeit zurück; auf dem Niveau der bekannten Lärm- und Parlamenten des Auslandes ist der deutsche Reichstag nicht hinabgesunken, so groß die Gefahr zeitweilig auch erschien. Was der gegenwärtige Reichstag nach Ostern noch zu erleben hat, will nicht mehr viel besagen. Die Neuwahlen sind daher jetzt ab der Gegenstand des ausschließlichen parlamentarischen Interesses.

Die Wahltermine sind noch unbestimmt, es heißt aber, daß die Reichstagswahlen etwa 2-3 Jahre früher stattfinden sollen als 1898, damit nicht wieder die Entwürfe durch die Sitzungen beeinträchtigt werden. Der Gesetzentwurf über die Abänderung der Wahlordnung soll dem Reichstage unmittelbar nach den Osterferien zugehen. Auch im preussischen Abgeordnetenhaus ist eine Vorlage zu erwarten, die des Wahlreglement abändert, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die der Wahlvornahme in besonders vollkreisen Wahlkreisen in Unwohlgezeiten entgegenstehen.

In der nächsten Session des preussischen Landtags wird die Mittellandkanalvorlage eingebracht. Die Ankündigung hat man in den letzten Tagen von den verschiedenen Seiten ausströmen hören können. Gleichwohl beruht die Ankündigung nur auf einer Kombination, deren Unterlage die Tatsache ist, daß eine Kommission von höheren Beamten das Wasserstraßengebiet bereist. Es handelt sich bei der Inspektionsreise um Postenanschläge für die Herstellung von Schleusen, die für den Fall des Baues des Mittellandkanals vorgesehen sind. Der Schlußfolgerung aus diesem Thatbestand, die Kanalvorlage kommt in der nächsten Session wird man eine der Bewunderung werthe Kühnheit nicht absprechen können; mit dieser aber ist auch ihr Werth erschöpft. Die Kanalvorlage kommt nicht eher an den preussischen Landtag, als bis der Reichstag die Handelsverträge verabschiedet hat, mögen auch ein ganzes Duzend von Kommissionen die Wasser besichtigen. Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche.

Das staatliche Kassenwesen in Preußen wird gebessert. Den Klagen des Publikums über den zeitraubenden persönlichen Verkehr mit den Regierungshauptstellen soll abgeholfen werden. Unter anderem wird sich nach einer Verfügung des Finanzministers vom 1. April ab die Abgabe von Geldern dadurch wesentlich erleichtern gestalten, daß der Einzahler sich nur an den Buchhalter zu wenden und da die Quittung vom Kassierer in Empfang zu nehmen hat.

Wismar bleibt Deutsch. Die schwedische Regierung hat im Reichstage zu Stockholm eine Vorlage eingebracht, nach der die Regierung ermächtigt werden soll, von dem Rechte Schwedens abzusehen, die Stadt Wismar durch Erlegung der Pfandsumme wieder loszukaufen. Die jetzt zu Mecklenburg-Schwerin gehörige Hafenstadt Wismar war bekanntlich vor Jahrhunderten von Schweden verpfändet worden für eine Summe, die jetzt einschließlich Zinseszins auf viele, viele Millionen angewachsen ist. Daher Schwedens Verzicht.

Ueber Vorgänge in Poeschl wird berichtet: Vor dem Klublokal der Unabhängigkeitspartei kam es zu einem heftigen Zusammenstoß. Einige Abgeordnete, die vermitteln wollten, gerieten ins Handgemenge, wobei einer von ihnen einen starken Säbelhieb erhielt. Ein Kind geriet unter die Hufe der Schutzmannspferde und wurde getötet. Auf die (von der Polizei als unbegründet bezeichnete) Nachricht, daß zwei Studenten den erlittenen Verletzungen erlegen seien, wurde die Trauerfahne auf der neuen Universität gehißt, und die Studenten zogen Sonnabend Mittag zum Parlament. Der Ministerpräsident v. Szell antwortete auf die von einer entsandten Abordnung vorgebrachten Beschwerden gegen die Polizei, daß er noch keine offizielle Kenntniss von den Geschehnissen habe; er werde die Sache prüfen. Abg. Franz Kossuth bemerkte, die Studenten seien berechtigt, ihren Gefühlen öffentlich Ausdruck zu geben, ohne daß die Polizei anwesend sein müßte. Der Ministerpräsident erwiderte, die Strafe gehöre nicht ausschließlich den Studenten, durch deren Rundgebungen die Sicherheit gefährdet wäre, er müsse die Polizei in Schutz nehmen und deren Autorität austreten erhalten. Im Parlament selbst wurde besonders der Oberstadthauptmann scharf angegriffen; man meinte, er leide an Cäsaren-Wahnsinn. Bis er nicht abgesetzt worden sei, werde im Abgeordnetenhaus keine verfassungsmäßige Beratung stattfinden.

Der englische Kolonialminister Chamberlain, der sich in London immer noch fern hält, hat bei dieser Gelegenheit auch von seinem „Freunde“ Delaroy gesprochen. Delaroy wird wohl sehr verärgert sein, wenn er davon hört. Auch meinte Chamberlain, er sei weit entfernt zu wünschen, daß dem tapferen Feinde irgendwelche Demüthigung auferlegt werde. Einige weitere Schmeicheleien folgten, jedoch ist es fraglich, ob sie bei den Boeren versangen werden. — Ueber Auswanderungspläne der Boeren bringt die Südafrikanische Zeitung „Volkfreund“ eine Erklärung des „Jungburischen Nationalausschusses“, worin es heißt, die größte Mehrheit der aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Boeren habe eingesehen, daß es ihnen doch unmöglich sei, unter der englischen Herrschaft zu leben. Sie seien daher entschlossen, auszuwandern, nur wollten sie sich nicht zu weit von ihrem alten Vaterlande entfernen. Der Ausschuss werde deshalb die Ansiedelung von Madagaskar, in Portugiesisch Westafrika und in Deutsch-Südwestafrika vorbereiten. — Die Ernte in Nordwest-Transvaal soll mäßig sein. Die Folge ist, daß die Eingeborenen in Not geraten sind und sich jetzt nach Arbeit umsehen. Viele sollen nach den Minen unterwegs sein. Das käme den Engländern ja gerade erwünscht, wenn die Arbeiterverhältnisse in den Johannesburg Goldminen sich auch in den letzten Monaten gebessert haben.

Ueber die Boeren haben mehrere Regierungskreise einmal eine festgestellte Meinung, die von der des gesammten deutschen Volkes, in allen seinen Theilen, erheblich abweicht. Das konnte man in der jüngsten Reichstags-Sitzung an den Ausführungen des Gouverneurs für unser südafrikanisches Schutzgebiet Herrn Leutwein, wieder einmal deutlich erkennen. Der Gouverneur äußerte sich außerordentlich abfällig über die Boeren, sprach ihnen jedes Kolonisationsalent, ja sogar die Fähigkeit des Ackerbaues ab und meinte, die Boeren seien höchstens als Viehzüchter zu gebrauchen. Als solche könnten sie in das deutsche Schutzgebiet aber nur hineingelassen werden, wenn sie Geld, viel Geld mitbringen. Bei der Boereinwanderung in Deutsch-Südwestafrika handelt es sich nun aber gerade um die durch den Krieg verarmten Boeren. Die von Gouverneur Leutwein ausgesprochene Voraussetzung kommt daher einem Einwanderungsverbot gleich. Im deutschen Volke haben die Darlegungen des Gouverneurs keinen freudigen Widerhall gefunden. Im Volke meint man allgemein, wir könnten uns gar keine besseren Elemente zur Bevölkerung unseres südafrikanischen Schutzgebietes denken, als es die Boeren sind, die doch auf ihren Farmen bewiesen haben, daß sie den Boden urbar und ertragfähig zu machen verstehen. Garnicht zu reden von der moralischen Qualität der Boeren: Männer und Frauen. Ein Redner der konservativen Partei erwiderte dem Gouverneur Leutwein, daß die ablehnende Haltung der Behörden gegen die Boereinwanderung in Deutsch-Südwestafrika doch wohl zu einem großen Teile auf Beladlanerei gegenüber England hinauslaufe. Wir können versichern, daß in weiteren Kreisen des deutschen Volkes diese Meinung mit tiefstem Bedauern geteilt wird. Und dieses Bedauern entspringt nicht nur Gemüthsbedürfnissen, sondern gleichzeitig auch sehr praktischen und realen Erwägungen.

In der Venezuelafrage zeigt der amerikanische Gesandte Bowen sich wieder als Quertreiber. Er theilte dem britischen Votschafter in Washington mit, falls er nicht vor dem 1. April Gewißheit erhalte, daß ein Protokoll vor dem Haager Schiedsgericht zu Stande komme, werde Venezuela die erste Rate der Entschädigung an England nicht zahlen. Dabei hat Präsident Castro erklärt, er wünscht die sofortige Ablehnung der Streitfragen durch unmittelbares Uebereinkommen mit den Mächten und Bezahlung der Forderungen. Der ursprüngliche Vertrag kann also sehr wohl geändert werden, wenn beide Theile zustimmen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. März 1903.

Der Reichstag gab sich redlich Mühe, die dritte Lesung des Stots zu beschleunigen. Selbst beim Militär- und Marineetat gab es nur ganz unerhebliche Debatten. Morgen gedenkt man mit dem Etat fertig zu werden. Die dem Reichstage zugewandene Bekanntmachung betreffend Abänderung des Wahlreglements setzt die Größenhöhe der Stimmzettel fest, die aus mittelstarkem weißen Schreibpapier bestehen sollen und in mit amtlichem Stempel versehenen undurchsichtigen und im Wahllokal erhältlichen Umschlägen abzugeben sind. Durch Vereinfachung von Nebenräumen oder Vorkehrungen an Nebenstischen ist vorzuz-

zukunft machen; der Kapitän und seine Schwester fühlen sich dem nicht mehr gewachsen, aber ich vergesse mein ehrwürdiges Alter in der lieben Gesellschaft meines Jungen.

Nun sind wieder ein paar Jahre vorbei, seit ich zuletzt meine Erinnerungen aufzeichnete.

Ich bin unterdessen ganz weiß geworden, mein Haar steht wie gepudert aus, aber es fällt noch ebenso lodig in die Stirne, was ich für die Mutter eines See-Offiziers nicht würdig genug finde.

Als ich Heinz zuerst in der Uniform sah, mit welcher diejenige seines Vaters einige Ähnlichkeit gehabt, zitterte ich heftig. Es war in Kiel, und der Kapitän und ich und Berena Weder fanden am Hafen und sahen das Schiff heranzukommen, auf dem mein Sohn seine Reise gemacht. Gleich nachdem er sein Reutnantenpatent erhalten, hatte er sich eingeschifft, so daß wir ihn noch nicht wiedergesehen hatten.

Ich hatte in Kiel unsere Nachbarn aufgesucht, die dort bei Verwandten auf Besuch waren, und Berena begleitete uns zum Bandungsplatz. Sie ist ein hübschönes Mädchen, gerade so alt, wie ich war, als ich meinen Gatten kennen lernte. Ich merkte ihr die frohe Erregung des Wiedersehens an. „Wie statlich er ist!“ flüsterte sie, und wir blickten zum Deck des Schiffes hinüber.

Dort stand ein schlanker, blonder Offizier, die Hand an der Mütze und grüßte uns mit strahlenden Augen.

„Mein Mütterchen!“

„Mein Jungel!“

„Mehr kann ich nicht sagen, als ich ihn umarme; in diesen Worten liegt mein ganzes Mutterglück.“

„Bitte, stelle mich der Dame vor,“ sagte Heinz dann leise, als er Berena neben mir steht.

Diese lächelt und streckt ihm in ihrer natürlichen Art beide Hände entgegen. „Bin ich so verändert?“ fragt sie, und ein schalkhaftes Lächeln vertieft die Grübchen in ihren Wangen. „Ich habe Sie gleich erkannt, meinen lieben, alten Spielgefährten.“

(Fortsetzung folgt.)

suchen, daß jeder Wähler unbeschadet seinen Stimmzettel in den Umschlag legen kann.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 23. März 1903.

In der heutigen, mit einer Trauerumgebung für den ersten Vizepräsidenten Freiherrn von Heeremann eröffneten Sitzung wurde die dritte Beratung des Etats begonnen, aber weniger schnell als im Reichstag gefördert, so daß eine Abend-sitzung stattfinden muß.

Deutschland.

Berlin, 23. März 1903.

Der erste Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses Freiherr v. Heeremann ist heute Vormittag 8 1/2 Uhr gestorben. Freiherr Clemens v. Heeremann wurde geboren am 26. August 1832 in Surenburg (Reg. Bez. Münster). Er war nach Beendigung seiner Studien beim Kreisgericht zu Münster in den Staatsjustizdienst getreten und später zur Regierung übergegangen. Als Anhänger des Centrums nahm er bei Beginn des Kulturkampfes als Regierungsrath in Mersburg seine Entlassung. Seit 1870 war der Verstorbene Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses und seit 1871 auch des Reichstags. Im Jahre 1879 wurde v. Heeremann zweiter und 1881 erster Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, wo er nach dem Tode Wintthorst im Jahre 1891 auch die Führung der Centrums übernahm. Der Verstorbene gehörte auch dem westfälischen Provinziallandtage an. Wie wir seiner Zeit meldeten, wurde er am 12. März d. J. mitten in der Ausübung seiner parlamentarischen Thätigkeit im Abgeordnetenhaus von einem Schlaganfall betroffen. Die dadurch verursachten Störungen der Gesundheit wurden complicirt durch eine heftige Lungenentzündung, der er nunmehr erlegen ist.

Stadt, Kreis, Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 24. März 1903.

Leichenfund. Heute Vormittag wurde die Leiche des im verflochtenen Winter beim Schlittschuhlaufen im Auler verunglückten Mittelschülers Beder bei der Nachschau gefunden.

Die Verordnung über den Kleinhandel mit Garn. Der geschäftsführende Ausschuss der Handelskammer für den Regierungsbezirk Köln zu Solp in Bon hat es für zweifellos erklärt, daß baumwollene und wollene Webgarne, soweit sie im Einzelverkauf abgegeben werden, unter die Vorschriften betr. den Kleinhandel mit Garn fallen. Der Verkauf von 1/4 bis 10 Pfund baumwollene Webgarne (einschl. des Gewichts) und der Verkauf von 3 Pfund baumwollene Webgarne ist als Einzelverkauf anzusehen. Diese Satz sind nur als Mindestsätze zu betrachten.

Schöffengerichtssitzung am 23. März 1903. Die Arbeiter Emil Thrun, Friedrich Honig, Julius Arendt, Albert Stasche und Wilhelm Dettger von hier haben, wie sie heute zugeben, in der ersten Hälfte des Monats Februar d. J. während sie auf dem Bahnhof mit Entladung von Wagen beschäftigt waren, ein jeder in 2 Fällen jedes mal einen Sad voll Steinblechen im Werthe von 1,50 bis 2 M. vom Entladungstrange des Bahnhofes entwendet. Thrun erhielt, weil wegen Diebstahls verurtheilt, 1 Woche, Honig, Arendt, Stasche und Dettger je 3 Tage Gefängnis. Der mitangeklagte Fuhrmann Paul Moldenhauer wurde wegen Begünstigung zu 10 M. ev. 2 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Maurer Albert Rey und dessen Sohn Otto Rey sind angeklagt und für überführt erachtet, vor etwa 2 Jahren von einem unbekanntem Eigenthümer und im Jahre 1902 beim Abbruch eines Theils des Neuen Thors 12 Pfund Zink und 13 Pfund Blei entwendet zu haben und wurden daher Albert Rey wegen Diebstahls zu 1 Woche, Otto Rey wegen Hehlerei zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. Der Händler Max Gain, an den die gestohlenen Gegenstände verkauft sind, erhielt wegen Hehlerei eine Woche Gefängnis. Der Zimmergeselle Friedrich Seid, welcher ebenfalls des Diebstahls an den genannten Sachen angeklagt war, wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. — Der Zimmermeister Albert Radtke von hier traf am 2. Februar abends vor dem Seltigen Locale am Sandberge den Ofenseher Carl Steingräber von hier, von welchem er vorher im Locale von Moers gereizt worden war, und schimpfte auf ihn. Als Steingräber sich dies verbat, mißhandelte er denselben mit einem scharfen Gegenstande, so daß Steingräber nicht unbedeutende Verletzungen davontrug. Radtke wurde daher wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Monate Gefängnis verurtheilt. Steingräber wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage der Beleidigung des Angeklagten Radtke freigesprochen. (Schluß folgt.)

Ostersonntag und der erste Tag des jüdischen Passahfestes fallen in diesem Jahre zusammen. Das ist ein Ergebnis, welches seit dem Jahre 1328 nicht stattgefunden hat. Das Konzil in Nicäa glaubte, dies Zusammenreffen unmöglich gemacht zu haben, indem es die Bestimmung traf, der erste Ostersonntag sollte am ersten Sonntag nach dem Vollmond der Frühjahrs-Tag und Nachtgleiche sein. Diese Rechnung erwies sich weniger genau, als die nach dem jüdischen Kalender. Diesen Kalender bezeichnete der berühmte Gauß als die feinste mathematische Berechnung; die diesjährige Konstellation am 12. April ist ein neuer Beleg der Behauptung Gauß'. Ein Zusammenreffen der oben genannten Tage geschieht äußerst selten und erst in vieljährigen Zwischenräumen.

Die ersten Stürche zehrten von ihrer großen Reise aus dem fernen Afrika zurück und suchten ihre alten Nester auf. Es muß also Frühling werden!

Unser Bernstein auf der Welt aus in St. Louis. Der Minister für Handel und Gewerbe hat beschloffen, die Weltausstellung in St. Louis, mit einer Kollektivausstellung der deutschen Bernsteinindustrie zu beschicken. Mit der Einrichtung ist wie für Paris und St. Petersburg der Landesgeologe Herr Prof. Dr. Riets in Adnigsberg betraut. Die Bernsteinausstellung erhält, wie wir hören, in St. Louis einen ganz bevorzugten Platz. Sie wird dort räumlich die Pariser Bernsteinausstellung um das Doppelte und die Petersburger um das zweieinhalbfache übertreffen.

Die Germania, Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin, hat sich im abgelaufenen 45. Geschäftsjahr günstig weiterentwickelt. Es wurden im Jahre 1902 Versicherungen über 417 Millionen Mark Kapital und 202.000 Mark jährliche Rente neu geschlossen, und es verblieb Ende des vorigen Jahres ein Versicherungsbestand von 196.467 Policen über 656.574.284 Mark Kapital und 2.587.760 Mark jährliche Rente. Aus der Einnahme an Prämien und Zinsen mit 39.3 Millionen Mark erübrigte die Germania nach Bestreitung aller Ausgaben und Erfüllung ihrer rechnermäßigen Verpflichtungen einen Reingewinn von 5.652.146 Mark und mit Einschluß der den Gewinnreserven ihrer Versicherungen zugewiesenen Zinsen einen Gewinn von 6.244.595 Mark. Davon werden als Gewinnanteile und Zinsen allein

5.854.524 Mark den Besicherten zur künftigen Verteilung von Dividenden überwiegen, und es wachsen damit die für die Besicherten angesammelten und lediglich zur Befriedigung ihrer Dividendenansprüche dienenden Gewinnreserven trotz der daraus im letzten Jahre veräußerten Dividende von 4.808.968 Mark auf 18.943.147 Mark an. Aus diesen Gewinnreserven empfangen die mit Gewinnanteil Besicherten der Germania im Versicherungsjahre 1904/5 bei Dividendenplan A eine Dividende von 23% der maßgebenden Prämie und bei Dividendenplan B eine Dividende von 23 1/2% der Summe der gezahlten Prämien, d. i. eine Dividende bis zu 66% der einzelnen Jahresprämie. Die für die Erfüllung aller Verpflichtungen der Germania angesammelten Sicherheitsfonds belaufen sich auf 275 Millionen Mark und sind in sicheren Werten, allein mit 230.3 Millionen Mark in Hypothekendarlehen angelegt.

Reichsbanknebenstellen. Am 1. April cr. wird in Graz und Kofen (Bez. Posen), sowie in Wonnrowitz (Bezirk Bromberg) je eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

Die Hauptverwaltung der Staatsschuld giebt Folgendes bekannt: Seit dem Monat Dezember v. J. sind fortgesetzt an verschiedenen Orten einzelne falsche Zinscheine von Schulverschreibungen der preussischen konsolidierten 3 1/2% prozentigen Staatsanleihe von 1885 und 1890 zum Vorschein gekommen, durch welche diejenigen Personen, die solche Zahlung angenommen haben, Verluste erlitten sind. Wegen gerichtlicher Verfolgung der Verfälscher dieser Scheine ist das Erforderliche veranlaßt. Insbesondere wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für falsche Zinscheine in keinem Falle Erfolg gewährt wird. Das Publikum kann sich vor Verlusten der erwähnten Art dadurch schützen, daß es die Annahme von Zinscheinen im Privatverkehr ablehnt, da dieselben nicht dazu bestimmt sind, als Zahlungsmittel zu dienen. Die Zinscheine haben lediglich den Zweck, von den dazu bestimmten Kassen eingelöst zu werden.

Bütow, 24. März. Einen seltsamen Tod gab sich am 21. d. Mts. der Arbeiter G. Südde von hier. Am Abend desselben Tages hatte er mit seiner Ehefrau ein Zerwürfniß. Um diese zu ärgern, nahm er von den ihm ärztlicherseits verordneten Morphin-Tropfen so viele, daß er an den Folgen verstarb.

Greifswald, 21. März. [Universität.] Der bisherige außerordentliche Professor Dr. Paul Friedrich zu Leipzig ist zum ordentlichen Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität zu Greifswald ernannt worden.

Büchertisch.

Aus Schlömanns Bücherei für das christliche Haus sind uns zwei werthvolle Gaben zu theil geworden. Band I Geschichte der evangelischen Kirche von D. Georg Wehnald 256 S. und Band II Geschichte der geistlichen Musik von Herm. Barth 188 S. Band 2 M. in ansprechendem grünen Leinwandband, geschmackvoll ausgestattet. Hamburg, G. Schlömanns Verlagsbuchhandlung (G. Fid.) Die „Bücherei“ will der gebildeten evangelischen Familie dauernd werthvollen Stoff zu ernster Belehrung und genügender Unterhaltung darbieten und hat mit den beiden vorliegenden Bändchen, denen eine große Anzahl nach und nach folgt, den Reigen eröffnet. Wir freuen uns dieser schönen Gaben, die die in unserer Zeit leider sehr beeinträchtigte christliche Weltanschauung mehr zu Ehren bringen und im Glanze evangelischer Geschichte illustriren wollen. Mit großem Geschick und reicher Stoffbeschränkung führt der in der Luther-Literatur wohl accreditirte Verfasser des ersten Bändchens den Leser durch den Wüsten- und den Berg der evang. Kirchengeschichte von Luther bis auf die neueste Zeit — auch die evangelische Kirche der außerdeutschen Länder ist berücksichtigt worden — und fügt auch wohlgelungene Bilder bei, die den Werth seiner Gabe erhöhen; in acht Hauptabschnitten läßt im II. Bändchen der Verf. die Helden der geistlichen Musik in den verschiedenen Perioden vor unserm geistigen Auge passiren und befundet dabei eine hervorragende Sachkenntnis. Namen und Sachregister sind eine nicht zu unterschätzende Zugabe.

Allerlei.

Eine neue Tragödie hat sich in Berlin abgespielt. Eine Rentiere erschloß sich, nachdem ihre Stieftochter auf den Eisenbahnschienen den Tod gesucht und gefunden hatte. Das junge Mädchen war auf einem Ball berauscht gemacht worden, weshalb die Stiefmutter äußerte: „Es wäre besser, du lägst in der Spree.“ Das Mädchen ging auf und davon. Als die Stiefmutter die Nachricht erhielt, daß die Tochter Selbstmord verübt, machte auch sie ihrem Leben ein Ende. — Der Vater des Norddeutschen Buchenwaldes Paul Fiedler ist gestorben. Er war 1852 in Berlin geboren. Sein Können trug ihm die große goldene Medaille und den Professorentitel ein. — Vor dem Dresdener Schwurgericht ereignete sich eine Aufsehen erregende Szene. Der 19jährige Sohn eines Gutsbesizers war der Brandstiftung angeklagt und erklärte, sein Vater hätte ihn angestiftet. Da er trotz eindringlicher Ermahnung hierbei blieb, wurde der Vater sofort in Haft genommen.

In Dresden ist Sonnabend morgen 6 Uhr im Hofgrundstück des Justizgebäudes der frühere Straßenbahnbedienstete Herr durch den Scharfrichter Brandt aus Höfenlinde enthauptet worden. Herr hat an seinem Untermiether einen grauenhaften Raubmord begangen, hernach dessen Leiche zerstückelt und in die Elbe geworfen; er war darauf vom Dresdener Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden. Der Mörder, dem die Staatsanwaltschaft die Vollstreckung des Urtheils und die dafür angelegte Stunde im Laufe des Donnerstags mitgetheilt hatte, zeigte wenig verändertes Wesen und blieb zu seiner Umgebung gesprächig und unbefangen. Die bisher übliche gewöhnliche Henkersmahlzeit ist durch die neue, seit dem 1. Januar d. J. gältige Geschäftsordnung für die Gefangenenanstalten im Königreich Sachsen in Wegfall gekommen. Es mußte deshalb dem Verurtheilten die Bitte um Wein, Cigarren u. s. w. versagt werden.

Die furchtbare Tragödie eines jungen Mädchens ereigt im Zaren-Reiche Aufsehen. Eine junge Rumänin, Solotowa, fuhr im Juni v. J. mit einem Personenzug der Wladikawodskaja-Bahn zu Verwandten. In demselben Coupé saßen der russische Untersuchungsrichter Pusjopp und der Richter Alexandrow. Die achtjährige Solotowa gefiel dem Untersuchungsrichter Pusjopp außerordentlich und er machte ihr einen unflüchtigen Antrag, der von dem Mädchen zurückgewiesen wurde. Nun versiel Pusjopp auf einen Einfall. Er entnahm dem Reisegepäck des Richters Alexandrow den Säbel und verbergte ihn unter den Habseligkeiten der Solotowa. Als der Zug in der Station Tichorekaja Halt machte, befahl Pusjopp dem Gardemann, das Mädchen wegen Diebstahls zu verhaften. Vergessend waren die Unschuldsbeteuerungen des Mädchens; sie wurde nach dem Ortsgefängnis gebracht. Als Untersuchungsrichter ließ Pusjopp das Mädchen sich vorführen und vergewaltigte es. Um jedoch die Schuld von sich abzuwälzen, wurde Solotowa den niederen Polizeibehörden, lauter Kofalen, einige Tage hindurch preisgegeben. Bald darauf fand man die Solotowa im Gefangenenhause als Leiche. Die Polizeibehörden verbreiteten das Gerücht, daß die Solotowa sich mit Karbolsäure vergiftet. Doch die Arbeiter der Wladikawodskaja-Bahn erfuhren die Wahrheit. Gleich nach der Beerdigung der Unglücklichen überfielen die Arbeiter das Gerichtsgebäude, demolirten es und wollten Pusjopp's ha-

haft werden, um ihn zu erschlagen. Das Militär stellte die Ruhe wieder her und nahm viele Verhaftungen vor. Pusjopp flüchtete. Von diesen Vorgängen erfuhr man damals in Rußland nichts. Aber wenige Wochen darauf brachten die „Petersb. Wjedomosti“ einen Bericht aus Jarkzin, in dem die Tragödie von Tichorekaja geschildert wurde. Die durch den Bericht entstandene Aufregung veranlaßte das Justiz-Ministerium, Staatsrat Saruduch nach Tichorekaja zu entsenden. Auf Grund dieser Untersuchung erklärte das Justizministerium die Ausführungen der „Petersburg'schen Wjedomosti“ für unwahr und behauptete, daß die Solotowa eine Prostituirte gewesen, die sich in Folge ihrer Verhaftung mit Karbolsäure vergiftet. Gegen das Blatt strengte Pusjopp den Prozeß wegen Verleumdung an. Während der Prozeß sich verzögerte, ging Fürst Andronikow nach Tichorekaja, um die Sache zu untersuchen. Er erfuhr nicht nur die Tragödie des Mädchens, sondern auch, daß die Karbolsäure von den Polizeibehörden der Gegend der Solotowa in den Mund gegossen war, um den Tod als Folge eines Selbstmordes hinzustellen. Andronikow erfuhr auch, daß Staatsrat Saruduch die Unternehmung zu Gunsten des schuldigen Richters und der Polizei geführt, daß er aber jene Arbeiter entlassen ließ, deren Zeugenaussagen Richter und Polizei belästigten. Seine Wahrnehmungen teilte Andronikow der „Petersburg'schen Wjedomosti“ mit, Lie in einem mit „Man darf nicht schweigen“ betitelten Artikel das Unerhörte dieses Vorganges besprach und das Verhalten der Behörden mit scharfen Worten brandmarkt. Dieser Artikel des Blattes machte Aufsehen. Schon am folgenden Tage erschien im „Regierungsboten“ ein Communiqué des Justizministeriums, in welchem bekannt gegeben wurde, daß das Ministerium den Untersuchungsrichter des Petersburger Landesgerichtes beauftragt habe, eine neue Untersuchung einzuleiten, deren Ergebnisse unverzüglich publiziert werden würden. Somit hat sogar die geknebelte Presse in Rußland das Ministerium genötigt, in die Affäre Licht zu schaffen.

Neue Nachrichten.

Berlin, 23. März. Ueber das weitere Reiseprogramm des nunmehr völlig genesenen Kronprinzen erfährt die „Nat.-Ztg.“ von unterrichteter Seite, daß der Besuch der beiden Prinzen in Konstantinopel und Athen erfolgen wird, während auf den Besuch in Palästina verzichtet werden dürfte. Ursprünglich sollten dann die beiden Prinzen nicht mit dem Kaiserpaare zugleich in Rom ihren Besuch machen. Im Hinblick auf die durch die Erkrankung herbeigeführte Venderung der Zeiteintheilung erscheint es jetzt nicht ausgeschlossen, daß die beiden Prinzen nun doch mit ihren Eltern in Rom zusammentreffen.

Nach Angabe eines Potsdamer Berichterstatters wird im Laufe des Sommers der Besuch des englischen Königs paares im Neuen Palais zu Potsdam erwartet.

Zum Kommandeur der Schutztruppe in Kamerun ist der Oberst Mueller vom Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 48 ernannt. Der bisherige Kommandeur Oberst Paedel erhielt das 142. Infanterie Regiment.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 24. März. (Wolffs Bureau.) Das Abgeordnetenhause beendete die dritte Sitzung des Cultus-Etats in der gefrigen Abend-sitzung. In derselben wurden außer einer Auseinandersetzung des Abg. Myserzi mit dem Cultus-Minister, in der es sich um die Polenfrage handelt, lediglich nur Angelegenheiten, die Stadt Berlin betreffen, behandelt. Nachdem die Sitzung auf heute Vormittag 10 Uhr vertagt war, wurde dieselbe um halb 11 Uhr geschlossen.

Berlin, 24. März. (Wolffs Bureau.) In der Kochstraße erkänzte sich ein 65jähriger Kaufmann und seine Ehefrau wegen schlechten Geschäftsranges ihres Wäsche-geschäfts.

München, 24. März. (Wolffs Bureau.) Die Korrespondenz Hoffmann erklärt das Gerücht, Freiherr von Feilich habe sein Abtritts-geschäft eingeweiht, für völlig unbegründet.

München, 24. März. (Wolffs Bureau.) Wie die Morgenblätter aus Innsbruck melden, sind drei junge Leute bei der Reithelpe verunglückt.

Trinidad, 24. März. (Wolffs Bureau.) In Port-of-Spain sind erste Unruhen ausgebrochen. Der Pöbel zündete die Regierungsgebäude an und mußten der Gouverneur und seine Beamten unter militärischem Schutz die brennenden Gebäude verlassen. Es sind mehrere Personen getödtet. Der englische Kreuzer „Palaw“ setzte eine Abtheilung B waffneter zur Hilfeleistung an Land.

New-York, 24. März. (Wolffs Bureau.) Nach Mel-bungen aus Santo Domingo befindet sich die Stadt gänzlich in den Händen der Aufständigen.

New-York, 24. März. (Wolffs Bureau.) Wie aus Honduras gemeldet wird, haben die Streitkräfte des Generals Bonilla Sanct-Antonio genommen.

Willemstadt, 24. März. (Wolffs Bureau.) Der Vicepräsident Marcus theilte dem General Ujala mit, wenn der Congreß den Rücktritt Castro's genehmigen werde, würde er seinen ganzen Einfluß bei den Anhängern Castro's geltend machen, um den Bürgerkrieg zu Ende zu führen.

Melilia, 24. März. (Havas-Meldung.) Der Präsident soll sich nur einen Tagesmarsch von der Stadt entfernt befinden, und den ihm befreundeten Rabula-Stämmen den Auftrag haben zugehen lassen, für ihn Proviant zu besorgen. Der Onkel des Sultans, Mulay-Borawa soll die Absicht hegen, den Sultan gegen den Präsidenten zu unterstützen.

Marktberichte.

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.
Am 23. März 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:
Stolp: Weizen 165-166, Roggen 130-135, Gerste 130-141, Hafer 130-140, Kartoffeln 32-36, Saathäfer — M.
Kolberg: Weizen 167, Roggen 132, Gerste 136, Hafer 134, Kartoffeln 40-42 M.
Raugard: Weizen —, Roggen 127-127 1/2, Gerste —, Hafer 126, Kartoffeln 26-34 M.
Stettin: Weizen 151 1/2-157, Roggen 123-130, Gerste 132 bis 136, Hafer 139-140, Kartoffeln 30-32, Saathaiden — M.
Anklam: Weizen 150, Roggen 128-130, Gerste 140, Hafer 135 bis 140, Kartoffeln 28-38 M.
Stettin: Weizen 149 1/2-154, Roggen 128, Gerste 138-140, Hafer 132-139, Kartoffeln 3 1/2-40 M.
Platz Stettin: Weizen 154, Roggen 129-130, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — M.
Platz Danzig: Weizen 157-158, Roggen 121-125, Gerste 120 bis 124, Hafer 124-126, Kartoffeln — M.
Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 166, Roggen 132, Gerste —, Hafer 40, Kartoffeln — M.
Belmarktpreise.
Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in New-York Weizen 167,50, Liverpool Weizen 172,75, Odessa Weizen 162,75, Riga Weizen 174,50, New-York Roggen 144,—, Odessa Roggen 140,—, Riga Roggen 152,— Mark.

Börsenberichte.
Stettin, 23. März. Wetter: Schön, Barometer 769, Thermometer + 13 Grad. Wind W.
Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl waren zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.
Kartoffelmehl prima loco per 100 Kilo Brutto incl. Sade 20

Am 25. März
Sonnenaufgang 6 Uhr 45 Min. Sonnenuntergang 6 Uhr 12 Min.

Russ. Reichsanleihe	3 1/2	102 60	Rumän. am. Rente	5	59.—
Preuß. Consols	3 1/2	102 60	Rumän. Rente 1889	4	86,50
	3	92 60	Russ. St.-Anl.	4	98 75
Pom. Pfandbriefe	3 1/2	99 90	Ungar. Goldrente	4	102 25
	3	89 80	„ Kronrente	4	100 21
Ostpreuß.	3 1/2	99 90	Verl. Hyp.-Pfandbr.	4	99 90
Westpreuß.	3 1/2	100 10	„ (abgest.)	4	—
Pom. Rentenbriefe	4	03 80	Reichsanl.-Anleihe	4	100 90
	3 1/2	100 40	Dtsch. Bank-Aktien	4	217 80
Chinesische Anleihe	5	100 50	Fürstener R.-F. Akt.	4	198,00
	4 1/2	92 60	Sesentkirch. Bergm.	4	181 60
			Südbr. Et.-Br. Anl.	4	22 60

Stolp-münder Schiffsliste.

(Amtlicher Bericht.)
Eingang.
20. März. Maria, Capt. Behning von Kopenhagen. — Castor, Capt. Clausen von Könnö — Seea, Capt. Mattsson von Kopenhagen. — Anna, Capt. Wether von Hamburg.
22. März. Mne Cathrine, Capt. Knudsen von Könnö. — Maria, Capt. Looch von Höganas.
23. März. D. Stadt Stolp, Capt. Strahl von Stettin.
Ausgang.
21. März. D. Stolp, Capt. Perleberg nach Stettin.
23. März. D. Karlsruhe, Capt. Brinmann nach Rotterdam. Wassertiefe im Seequart 4,70 Meter.

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche.
Mittwoch, 25. März — St. Mariä Verkündigung — Vormittags 1/2 10 Uhr: Predigt und Hochamt.
Nachmittags 1/2 3 Uhr: Segensandacht.
Ev.-luth. Kirche.
Mittwoch Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Reuter.
Ev.-luth.-sep. Kirche. Poetensteig.
Mittwoch, 25. März, Abends 8 1/2 Uhr Passionsgottesdienst. Willer.
Methodisten-Gemeinde. Goldstr. 14
Dienstag Abend 8 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Jedermann ist freudl. eingeladen

Bekanntmachung.

In Folge Beschlusses der städtischen Körperschaften soll die Neuthormauerstraße zwischen dem Neuen Thor und der Paradiesstraße, sowie der Uebergang zwischen Ring- und Neuthormauerstraße neu trottoirirt bezw. umgepflastert werden. Der Plan dieser Veranstaltung nebst Kostenanschlag liegt vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab 4 Wochen lang in unserm Stadtssekretariat — Rathhaus Zimmer 21 — während der Vormittagsstunden zur Einsicht aus.
Zu den Kosten haben nach Maßgabe des Ortsstatuts vom 8. December 1898 die anliegenden Grundbesitzer beizutragen. Etwaige Einwendungen gegen den genannten Beschluß sind innerhalb der angegebenen Ausschlußfrist bei uns anzubringen.
Stolp, d. 23. März 1903.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bürgersteig in der Magazinstraße vor den Grundstücken 2 und 3 soll aus Granitplatten bezw. Mosaisstein hergestellt werden. Der Plan dieser Veranstaltung nebst Kostenanschlag liegt vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab 4 Wochen lang in unserm Stadtssekretariat — Rath-

haus Zimmer 21 — während den Vormittags-Dienststunden zur Einsicht aus.

Zu den Kosten haben die anliegenden Grundbesitzer nach Maßgabe des Ortsstatuts vom 8. December 1898 beizutragen. Etwaige Einwendungen gegen den genannten Beschluß sind innerhalb der angegebenen Ausschlußfrist bei uns anzubringen.
Stolp, d. 14. März 1903
Der Magistrat.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 25. d. Mts., Vorm. 10 Uhr werde ich Amtsstraße Nr. 4/5 Kleider- und Wäsche-stücke, 1 Armband sowie verschied. andere Sachen, ferner um 11 Uhr Stephanplatz 2 im Gasthause des Herrn Schulz 1 Parthie Rhein- und Moselwein öffentlich, meistbietend, gegen Baarzahlung versteigern.
Voss, Gerichtsvollzieher

la Grua
Backpapier,
in verschiedenen Formaten offeriert sehr billig!
A. Goldstein,
Hospitalstr. 29.

Zu Konfirmations-Geschenken
empfehle:
Christus-Statuen nach Thorwaldsen in Eisenmassen v. 1 Mk. bis 10 Mk. Kreuzfige, fein vernickelt, von 50 Pfg. bis 3,50 Mk. Hausfegen und Emaillebilder mit frommen Sprüchen von 30 Pfg. bis 1,25 Mk. Christliche Vergiftmeinnicht- und Geschenkbüchlein, Poesiealben.
la Lederschreibmappen, Handschuh- u. Schmutz-Kasten in Plüsch, Leder u. von 1 Mark bis 6,50 Mk. Kragen-, Manschetten- und Kravatten-Kasten in Plüsch mit Goldprägung von 1 Mark bis 3,50 Mark.
Golddouble-Kreuze, Colliers, Broschen, Dessin: „Glaube, Liebe, Hoffnung.“ Golddouble-Arm-bänder, Boutons, Uhrketten, Manschettenknöpfe, Haar-schmuck u. in großer Auswahl.
Ferner:
Konfirmationskarten
zu bekannt billigen Preisen.
Stolp. F. Dollega, Markt 9.



Bekanntmachung.
Die diesjährige **Hauptversammlung** der Mitglieder der **Arztkass**e der städtischen Beamten, Lehrer und Lehrerinnen findet am **Dienstag d. 24. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr** im **Stadtverordneten-Sitzungs-saal**, **Rathhaus**, **Zimmer 44** statt.

- Tagesordnung.**
1. Berichterstattung für das Jahr 1902.
 2. Wahl des Vorstandes.
 3. Rechnungsprüfungsausschuss.
 4. Auslegung des § 5 Abs. 3 der Satzungen.

Die zur Verteilung kommenden **Arztkosten** sind bis spätestens den **27. d. Mts.** von der **Stadthauptkass**e abzuholen.
Stolz, d. 17. März 1903.
Der Magistrat.

Freibank.
Mittwoch Vorm 8 Uhr
Fleisch-Verkauf.
Die Schlachthof-Direction.

Konkursverfahren.
Ueber das Vermögen des **Bäckereimeisters Emil Schütz** in Stolz, Töpferstadt 3/4 wird heute am **23. März 1903, Nachmittags 5 Uhr** das **Konkursverfahren** eröffnet.

Der **Bankier Zander** hier wird zum **Konkursverwalter** ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **11. April 1903** bei dem **Gerichte** anzumelden.

Es wird zur **Beschlussfassung** über die **Beibehaltung** des ernannten oder die **Wahl** eines anderen **Verwalters**, sowie über die **Bestellung** eines **Gläubigerausschusses** und eintretenden Falls über die in § 132 der **Konkursordnung** bezeichneten **Gegenstände** auf

den 7. April d. J., Vormittags 11 Uhr — und zur **Prüfung** der angemeldeten **Forderungen** auf **den 24. April d. J., Vormittags 11 Uhr** vor dem unterzeichneten **Gerichte** in **Zimmer Nr. 36** Termin anberaumen.

Allen **Personen**, welche eine zur **Konkursmasse** gehörige **Sache** in **Besitz** haben oder zur **Konkursmasse** etwas **schuldig** sind, wird **abgegeben**, nichts an den **Gemeinschuldner** zu verabsolgen oder zu **leisten**, auch die **Verpflichtung** auferlegt, von dem **Besitz** der **Sache** und von den **Forderungen**, für welche sie aus der **Sache** abgeforderte **Befriedigung** in **Anspruch** nehmen, dem **Konkursverwalter** bis zum **11. April 1903** **Anzeige** zu machen.
Königliches Amtsgericht in **Stolz.**

Die **Rechnungen** der vom **Vorstande** des **Armenpflegevereins** für **Bedürftige** angewiesene **Kohlen** und **Bretts**, incl. der von den **Pflegerinnen** und **Pfleger** unterschriebenen **Anweisungen** sind am **30. d. Mts., von 9—11 Uhr Vorm.** **Bahnhoffstraße 22**, einzureichen.
Der Vorstand.

Freiw. Feuerweh.
Freitag, d. 27. d. Mts., **Abends 8 Uhr** **Antreten** am **Rathhause.**
Das Kommando.

Bekanntmachung
Am **Mittwoch, d. 25. d. Mts., Vorm. 11 Uhr** werde ich im **Schulzischen Gasthose** (Stephansplatz) **1 goldene Herrenuhr** und **1 Sopha** meistbietend, **zwangsweise** versteigern.
Schöllner,
Gerichtsvollzieher.

Versuchen Sie es auch!
Aus einer solchen Flasche

Mellinghoff's Cognac-Essenz

à 75 Pfg., bereits mit 2 1/2 Liter von meinem so wunderschönen und wohlbekömmlichen Cognac. Ebenso bereitet man schnell und einfach aus Mellinghoff's Likör-Essenzen: Absinth, Alpenkräuterbitter, Alasch, Ananas, Angosturabitter, Anisette, Apothekerbitter, Arras, Aromatique, Boonekamp, Breslauer Korn, Cacao, Calmus, Cherry Brandy, Kurfürstl. Magenbitter, Citronen, Cordial, Curacao, Danziger Goldwasser, Eier-Cognac, Eisenbahn, Eisen, Franzbranntwein, Halb und Halb, Hämorrhoidal, Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kräuter-Magenbitter, Kümmel, Maag-Kruiden-Absinth, Magenbitter, Magendocor, Maraschino, Nordhäuser Korn, Nuss, Pfefferminz, Pfefferminz, Fennico, Pomeranzen, Rosen, Rum, Sclerie, Steinhäger, Stonsdorfer-Bitter, Thoraer Tropfen, Vanille, Wachholder, Waldmeister, Wermuth und Zimmt-Likör. Ferner Punsch-, Limonaden- und Sekt-Essenzen. — Die Anleitung befindet sich in der Getränke-Destillierkunst für jedermann" erhält man gratis in den Verkaufsstellen oder direkt franko von Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg.

Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!
Welsen Sie alle andern ruhig zurück!
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfg. in Stolp: bei **A. Lemme & Co.**

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt
in **Berlin, Kaiserhofstr. 2.**
Öffentliche Versicherungsanstalt, gegründet 1838.
Renten- und Kapitalversicherung
auf den Lebensfall, zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium und Militärdienst. Auf Wunsch portofreie Uebersendung der Renten ohne Lebenszeitniss an volljährige Mitglieder innerhalb Deutschlands — Vertreter: **Max Kallenbach** in **Stolz i. Pom., Hospitalstr. 31.**

Herren-Gravatten,
Saison-Neuheiten
Glacée- u. Stoffhandschuhe,
empfeicht zu mäßigen Preisen
Bertha Bach.

Pommersche Cementstein-Fabrik „Meteor“
Koepke, Ottow & Co., Stolp i. Pom.
Sandsteinafaden, Treppenstufen etc. aus künstl. Sandstein, Granit und Marmor.
Ballustraden, Obelisk, Pfeilerköpfe etc.

Am **Donnerstag d. 26. März, cr., Vormittags 11 Uhr** findet in **Stolz, Hôtel de Prusse** eine **Sitzung** des **Landw. Vereins Stolp = Schlawe-Rummelsburg** statt. Wir laden dazu alle Mitglieder des Vereins, sowie alle **Landwirths** und durch diese eingeführte **Gäste** ein und bitten um **zahlreichen Besuch** der **Sitzung.**
Das Direktorium des **landwirthschaftlichen Vereins**
Stolz = Schlawe-Rummelsburg.
Oberst von Mitzaff-Großendorf.

Das **größte Lager**, die **billigsten Preise** in eleganten u. dauerhaften **Kinderwagen** u. **Sportwagen**
finden Sie bei **Alb. Jsecke.**

Trockene Felgen u. Speichen
offeriert billigt
H. Eismann,
Inhaber: **H. Brabandt,**
Gr. Maderstr. 23.

10—15 Morgen
Acker und Wiesen, möglichst zwischen **Tablitzer** u. **Brückower** **Chaussee** gelegen, werden für **längere Zeit** zu pachten gesucht.
Winterausfaat wird vergütet.
A. Goldstein, **Stolz,**
Hospitalstraße 29.

Verkauf einer Baustelle.
Die in der **Arnoldstraße** neben der **Turnhalle** belegene, an den **Boetensteig** grenzende **Baustelle**, in Größe von ca. **824 qm**, soll am **Montag, den 30. März d. J., Nachmittags 5 Uhr** in unserem **Sitzungszimmer** in der **Arnoldstraße** öffentlich, **meistbietend** verkauft werden.
Nähere **Auskunft** ertheilt der **Unterzeichnete.**
Der Vorstand der **Synagogengemeinde.**
L. G. Golde.

Zu bekannt billigen Preisen empfehle ich **Träger**
Eisenbahnschienen, Säulen, Unterlagsplatten, Feldbahnschienen, Kipplokwies, Telegraphendraht zu **Fäunen**, sowie **sämtliches Feldbahnmaterial** als:
Weichen, Drehscheiben, Wägen, Schrauben, Nägel, Lagermetall etc.
A. Goldstein,
Stolz.
Eisen- und Metall-Großhandlung.
— **Hospitalstraße 29.** —
Telephon Nr. 90.

Trockenes Kiefern Knüppelholz, Eichen Abfallholz und Spähne
offerieren billigt
Hermann Gerson & Sohn
vorm. **Fritz Wilke.**
Bestellungen erbitten auf unserer **Schneidemühle** und im **Comtoir** **Mittelstr. 15.**
Schrotmühle
stellen wir zu **besonders billigen** Sägen zur Verfügung.
Decker & Blau.

Achtung!
Wegen **Aufgabe** meines **jetzigen Ladens**, **Erleichterung** des **Umzuges** und **Neueinrichtung** des **neuen Geschäfts** im **Erkladen** meines **Hauses** verkaufe ich **bis Ende** des **Monats**

meine sämtlichen Weine
Cognacs, Rum, Arac, Liqueur etc.
bei **Entnahme** von **5 Flaschen** **10%** billiger,
" " **10 u. mehr Fl.** **15%** "

Franz Hackbarth,
Weingroßhandlung.

Schützenhaus.
Mittwoch, den **25. März**, **Abends 8 Uhr:**
Sinfonie-Concert
von der **ganzen Kapelle (42 Mann)** des **Kolberg Gren.-Regts. Nr. 9** unter **Mitwirkung** der **Violinvirtuosin** **Frl. Frieda Crampe-Beritt.**
Direction: **Kgl. Musikdir. M. Kohlmann.**
Einlaßkarten in der **Musikalienhandlung**
Felix Albrecht.
Loge und Klappstiz **1,50** Mark, **Sperstiz** **1,—** Mk.,
Galerie und **Stehplatz** **50 Pfg.**

Paradies u. Peri
Freitag, d. 3. April.

Germania,
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
zu **Stettin**
Versicherungsbestand am **1. März 1903. 659, Millionen** **Mark.**
Sicherheitsfonds: 275 Millionen **Mark.**
Auszahlungen an **Versicherte: 256, Millionen** **Mark.**
Dividende nach **Plan** im **Jahre 1904** bis zu **66%** der **einzelnen Prämie.**
Erste Dividende nach **2 Jahren.** — **Keine Nachschußverpflichtung** — **Unverfallbarkeit** im **weitesten Sinne.** — **Invaliditätsversicherung** zu **niedrigen Prämien** unter den **günstigsten Bedingungen.**
Prospecte und **jede weitere Auskunft** **kostenfrei** durch die **Herren** **Joachim Brat, M. Frank** und **J. Klose-Stolz, Max Tegge-Stolpmünde, H. Weidemann-Lauenburg, M. Nitsche-Leba** und die **Direction.**

Das Frühjahr
ist die **geeignete Zeit** für den **Wechsel** mit **Dr. Lahmann's**
Unterkleidung.
die **bewährteste, beste, gesündeste** und wegen ihrer **grossen Haltbarkeit** **billigste** **Unterkleidung.**
Sie hat alle **Vorzüge** von **Wolle, Leinen** und **Seide**, nicht aber deren **Nachtheile**, bleibt **dauernd weich** und **durchlässig**, **filzt** nicht, ist im **Sommer kühlend**, im **Winter wärmend.**
Niederlage für **Stolz** bei:
Meta Schmalz.
Gebr. Cloy in **Bremen,**
U. L. Fr. Kirchhof 23, Sögestr. 1 F.

Man fordere überall
Henkel's
Bleich-Soda
Unübertroffenes Waschmittel.

Stadt-Theater
in **Stolz.**
Direction: A. de Nolte.
Donnerstag, d. 26. März
Großstadtluft.
Schwank in **4 Akten** v. **Blumenthal** u. **Kadelburg.**

Von der Reise zurück.
Dr. Westphal.
Schmiedestr. 1 schwarzer **Damenglacehandschuh** verl. **Bitte** abzug. **Quebbe 201r.**
Jede Mutter welche ihren **Kindern** eine **reine Haut** und **schönen zarten, schneeweißen Teint** verschaffen will, wasche dieselben nur mit:
Buttermilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresd.**
à **St. 30 Pfg.** bei **J. C. Weller Nachf.**
Morgen 1000 Pfd. Schweinesfleisch, Lebern und **Fett.**
Lipkow.

Eiserne Fenster ohne **Glas**, habe noch **billig** abzugeben. **Ludwig Küttner.**
Schmiedegesellen stellt noch ein **Schmidt's** **Wagenfabrik,** **Grüner Weg Nr. 1.**
Ein **Vehtling,** mit **besserer Schulbildung**, findet am **1. April** in meinem **Geschäft** **Aufnahme.**
Otto Tillack.

Mädchen,
14—16 Jahre, wird **gesucht.**
Langestr. 61 unten links.
1 älteres Schulmädchen für die **Nachmittagsstunden** bei **Kindern** **gesucht.**
Frau Lange, Friedrichstr. 3.
Schlauer Chaussee
Nr. 7 ist eine **Wohnung** von **2 Zimmern** u. **Zubehör** für **125 Mark** zu **vermieten.**
Näheres bei **Fritz Wilke,** **Bahnhofstr.**
Der Vorstand des **Bauvereins** zu **Stolz i. P.**

Achtung!
Der **heutigen Ausgabe** unseres **Blattes** liegt ein **Prospect** des **Bankhauses** **Rob. Th. Schröder** in **Berlin**, betr. **„Königsberger Geld-Lotterie“**, bei, nach **welchem** in den **nächsten Tagen** wieder **50,000** **Mk., 20,000** **Mk., 10,000** **Mk. u.** für den **geringen Einfaß** von **nur 3** **Mk.** **gewonnen** werden können; eine **Betheiligung** bei dieser **Lotterie** durch **obengenannte Firma** kann **umso** mehr **empfohlen** werden, als dieselbe **stets** von ganz **besonderem Glück** **begünstigt** ist; **erst** in **jüngster Zeit** fielen wieder **Hauptgewinne** von **300,000** **Mk., 200,000** **Mk., 100,000** **Mk.** auf **Loose**, welche bei **Schröder** **gelaufen** waren.